

Wenn Fische die Treppe nehmen

Hinwil Die für ihre Fördersysteme im Printmedienbereich bekannte Walter Reist Holding AG aus Hinwil hat im Tösstal eine Fischtreppe gebaut. Neuerdings entwickelt sie Turbinen und Energiemanagement-Steuersysteme.

Nur wenig Wasser rinnt über das Wehr bei Kollbrunn im Tösstal. Die von der Walter Reist Holding AG (WRH) mit Sitz in Hinwil gebaute Fischtreppe funktioniert trotzdem. Gerade einmal 160 Liter Wasser pro Sekunde benötigt die schlängelförmig angelegte Hilfsvorrichtung für die Fische, um den Betrieb zu gewährleisten. In 15 Becken, die mit schlitzförmigen Durchlässen verbunden sind, überwindet sie das drei Meter hohe Hindernis.

Gebaut ist die Treppe für bis zu 50 Zentimeter lange Bachforellen, die in der Töss vorkommen. «Für grössere Fische, wie beispielsweise Lachse müssten die Becken entsprechend grösser sein», sagt Eva Baier. Die Umweltnaturwissenschaftlerin mit einem ETH-Masterabschluss ist bei WRH für die Belange der Fischtreppe auf Stundenbasis angestellt. «Wir tüftelten etwa zwei Jahre lang an Grösse, Neigung, Durchlasswinkeln und Befestigungsarten, bis die Fischtreppe in der heutigen Form vorliegt», sagt die junge Frau.

Prototyp am Aabach

Schon früher hatte man ein Modell am Aabach in Uster errichtet. Dieses wurde jedoch nach den hydraulischen Messungen wieder abgebaut. «Ansonsten ist in Kollbrunn unser Pilotprojekt», sagt Heinz Möckli, Direktionsmitglied der WRH.

Zur Hinwiler Firma gehören die ebenfalls in Hinwil domizilierte Ferag AG, die Denipro AG in Weinfelden, die PMC in Oetwil

am See und die WRH-Marketing AG mit weltweit 22 Niederlassungen. In der WRH sind rund 1000 Mitarbeiter beschäftigt, inklusive 80 Lernende.

Am Firmensitz in Hinwil hat das Unternehmen einen speziellen Raum ausschliesslich für seine Patente eingerichtet. 3500 haben sich über die Jahre kumuliert. «Wir wollen Neuerungen auf den Markt bringen, das ‹Me too› interessiert uns nicht», sagt Möckli. Die Ferag ist beispielsweise Weltmarktführer in der Förder- und Verarbeitungstechnologie.

Neue Absatzmärkte

Da der Printmediensektor nicht mehr der grosse Wachstumsmarkt ist, hat sich die WRH schon früh um neue Absatzmärkte bemüht. «Innovationskraft und weitreichendes technisches Know-how sind entscheidend, um relativ schnell in neuen Märkten Fuss fassen zu können», führt Möckli weiter aus.

Die WRH entwickelte unter dem Namen «Steffworld» neue Technologien für den Energie- und Umweltbereich. Mit der umweltfreundlichen, auf Ketten-technik basierenden, doppelachsigen Steffturbine werden Leis-



Eva Baier hat die Fischtreppe bei Kollbrunn im Tösstal für die Walter Reist Holding mitentwickelt.

Seraina Boner

«Wir tüftelten etwa zwei Jahre lang, bis die Fischtreppe in der heutigen Form vorliegt.»

Eva Baier

Umweltnaturwissenschaftlerin

tungen von bis zu zwölf Kilowatt erreicht. Es stehen bereits Anlagen in Dürnten, Colombier, Em-

men sowie Norditalien und Tansania. Eine weitere Innovation ist der Steffmaster. Diese Neuentwicklung koordiniert die verschiedenen Energieerzeuger, indem Energie gespeichert und gesteuert wird. Damit soll ein hoher Wirkungsgrad erreicht werden.

Über die Steffturbine schliesslich gelangte die WRH zur Steffstep, der Fischtreppe. «Sie passt deshalb wunderbar in unser Geschäftsportfolio, weil wir die ersten sind, die eine solche modulare Fischtreppe anbieten können und wir gerade mit den Turbinen im Kraftwerksektor Fuss fassen», erklärt Möckli.

Ein pikantes Detail: Bis ins Jahr 2030 müsse bei Kraftwerken nicht nur das Geschiebe freidurch die Kraftwerke fließen können, auch die Fischwanderung müsse im Auf- und Abstieg gewährleistet sein, sagt Baier.

Deshalb könnte auf die WRH eine Menge Arbeit zukommen. Schon ist sie in weitere 11 Fischtreppe-Projekte involviert. Die Steffstep ist günstiger als eine herkömmliche betonierte Fischtreppe. Während ein Höhenmeter konventionell bis 100'000 Franken kostet, kann die Steffstep für zirka 30'000 Franken pro Höhenmeter gebaut werden.

Nicht nur Kraftwerkanlagen sind Hindernisse für Fische, sondern auch Verbauungen aller Art, die über 50 Zentimeter hoch sind. Davon gibt es in der Schweiz über 100'000. «Das Ziel von

Bund und Kantonen in den nächsten 80 Jahren ist, rund 4000 Kilometer Gewässer zu renaturieren. Der Bedarf einer Verbesserung besteht an 50'000 Hindernissen», sagt Eva Baier. Die Steffstep sei gut als Übergangslösung geeignet, wenn die Renaturierung auf sich warten lasse, denn sie könne relativ leicht in wenigen Tagen auf- und wieder abgebaut werden.

Verkauf an Kanton

WRH setzt sich für die Fischwanderung ein, baut effiziente Turbinen für die Kleinwasserkraft und stellt auch Energiemanagement-Produkte her, die der Vernetzung von Stromproduzenten und -konsumenten dienen. «Auch wenn die Steff-Produkte noch Nischen sind, in den Geschäftsfeldern Energieerzeu-

gen und Energiesparen sehen wir noch viel Potenzial», sagt Heinz Möckli.

Von den Fischen wird die Treppe in jedem Fall rege genutzt. Eine einzelne Bachforelle hat die Treppe nachweislich 53 Mal durchschwommen. Nun hoffen die Verantwortlichen der WRH, dass sie die Fischtreppe dem Kanton verkaufen können. Dort hat man Kenntnis von einer Anfrage. «Ein entsprechendes Gesuch ist zurzeit in Bearbeitung», sagt Isabelle Rüegg von der Medienstelle der Baudirektion des Kantons Zürich.

Einen Erfolg kann die WRH bereits verbuchen. Ein Wasserkraftwerk aus der Innerschweiz hat sich für den Bau einer Steffstep zur Wiederherstellung der Fischwanderung entschieden.

Urs Attinger

Finanzchef wirtschaftet in die eigene Tasche

Region Der Finanzchef einer bekannten Firma aus dem Oberland liess sein Geschäft durch Tricks für eigene Ausgaben zahlen. Dafür fasst er nun eine bedingte Freiheitsstrafe und eine Busse.

Vier-Augen-Prinzip, Vergleich mit dem Budget, Relevanzkontrolle, interne Kontrollen, Revisionenbesuche: In Finanzabteilungen von zeitgemäss geführten Firmen wird mit diversen Massnahmen sicherzustellen versucht, dass wirklich nur dafür Geld ausgegeben wird, was die Firma auch an Waren und Dienstleistungen erhalten hat. Deshalb tönt schier unglaublich, was in einem mittelgrossen, international tätigen Unternehmen im Bezirk Pfäffikon passierte und nun im Rahmen eines Gerichtsprozesses öffentlich wurde.

So hatte es der Chief Financial Officer (CFO) des Unternehmens geschafft, innerhalb von zwei

Jahren seiner Arbeitgeberin zwei Dutzend privater Rechnungen zur Bezahlung unterzububeln. Insgesamt zweigte er auf diese Art mindestens 149'000 Franken ab, wie der Anklageschrift zu dem Fall zu entnehmen ist.

Banale Masche

Die Masche des Finanzchefs war absolut banal. Er erstellte selber Rechnungen auf die Namen irgendwelcher Firmen, visitierte sie und schleuste sie in Sammelzahlungsaufträge seiner Arbeitgeberin ein; oder er gab Rechnungen, die er tatsächlich erhalten hatte, zum Begleichen weiter.

Damit das Geld möglichst bald überwiesen und ein geschäftlicher Zusammenhang von niemandem in Frage gestellt wurde, versah er die Faktoren oft mit handschriftlichen Bemerkungen wie «Bitte noch diese Woche belasten» oder er begründete bestimmte Aufwendungen mit dem Spruch «für GL-Büros».

Nur: Die Rechnungen stammten von Leistungen, die weder für die GL (Geschäftsleitung) noch für sonst wen in der Firma waren – sondern alleine für ihn privat. Da waren etwa die Rechnungen über 975 Franken für Bauarbeit-

ten in der Küche oder über 2203 Franken für einen Rollladen am Wohnort des Mannes.

Dazu kamen auch für Firmen doch eher ungewöhnliche Forderungen wie die 3500 Franken einer Escort-Service-Agentur der Spitzenklasse. Die Nummer mit Escort-Rechnungen zog der CFO gleich mehrmals durch; die teilweise fiktiven, teilweise aber effektiv beanspruchten Leistungen der Damen gab er laut Anklage beispielsweise mit der Erklärung «Übersetzungen» an die Buchhaltung zur Zahlung weiter.

Summenmässiger Höhepunkt der Gaunereien bildeten zwei Rechnungen für Armbanduhren der Luxusmarke IWC über insgesamt 61'500 Franken. In diesem Fall fälschte der CFO nicht nur die Rechnungen, sondern gleich auch noch das Visum des CEO.

Da der dem Finanzchef untergebenen, «zuständigen Kreditorensachbearbeiterin die Unrechtmässigkeit der vom Beschuldigten eingereichten Rechnungen nicht bewusst war», wie es in der Anklage heisst, wurde alles anstandslos bezahlt. Das Motiv des Mannes sei schlicht und einfach gewesen, «eigene Bedürfnisse zu befriedigen».

Der 43-Jährige Finanzspezialist, der sich kürzlich vor dem Bezirksgericht Pfäffikon verantworten musste, sagt, er habe «einen Riesenfehler gemacht». Einen Fehler, den er mittlerweile jedoch im Rahmen einer aussergerichtlichen Einigung mit seiner Ex-Arbeitgeberin wieder gut gemacht hat, sprich: Die Schadenssumme wurde zurückbezahlt – ein für solche Fälle ungewöhnliches Vorgehen.

«Letzter Schuss vor den Bug»

Da das Strafverfahren gegen den voll geständigen Mann in abgekürzter Form geführt wurde und alles klar war, bestätigte das Ge-

richt den Urteilstvorschlag der Anklagebehörde: Schuldspruch wegen mehrfacher ungetreuer Geschäftsbesorgung und mehrfacher Urkundenfälschung, 15 Monate Freiheitsstrafe bedingt, 5000 Franken Busse, Probezeitverlängerung einer früheren bedingten Geldstrafe, 4500 Franken Verfahrenskosten.

In einer kurzen Urteilsbegründung mahnte der vorsitzende Richter den 43-Jährigen, die nun ausgesprochene Freiheitsstrafe auf Bewährung sei «ein letzter Schuss vor den Bug». Beim nächsten gröberen Verstoß gegen ein Gesetz heisse es definitiv «ab in die ‹Kiste›» Ernst Hilfiker

Wieder mit gut bezahltem Job

Der in Pfäffikon verurteilte Finanzfachmann arbeitet weiter in seinem Job. Allerdings nicht mehr bei der Oberländer Firma, die er betrogen hatte. Denn dort erhielt er die fristlose Kündigung, als die Taten aufflogen. Der Mann war dann, wie er vor Gericht erzählte, fünf Monate arbeitslos, verzichtete in dieser

Zeit aber bewusst auf den Bezug von Arbeitslosengeld.

Heute ist er als Buchhalter im mittleren Kader einer schweizweit bekannten Firma tätig und verdient dort 160'000 Franken pro Jahr. Bei der Bewerbung für diese Stelle hatte er keinen Strafregisterauszug vorlegen müssen, wie er am Prozess sagte. ehi

Neues Studio für Rüegg Cheminée

Hinwil Die Rüegg Cheminée Schweiz AG mit Sitz in Hinwil hat am 21. April ein neues Studio in Hinwil eröffnet. Im neu gestalteten Showroom an der Studbachstrasse 7 präsentieren die Ofenbaumeister Claudio Mariani und Thomas Zünd Neuheiten und aussergewöhnliche Projekte. Das Unternehmen produziert hochwertige Cheminée-Einsätze, Öfen und Outdoorfeuerstellen. zo

Ernst Stocker besucht Oberland

Hinwil Am 27. April luden die Hug Baustoffe AG und der Arbeitgeber-Verband Zürcher Oberland und rechtes Seeufer Vertreter der Wirtschaft nach Hinwil zu einer Begegnung mit Regierungsrat Ernst Stocker ein. Der Finanzdirektor des Kantons Zürich wies auf die Leistungsfähigkeit des Kantons hin. Er sei aufgrund seiner Finanzkraft der grösste Nettozahler im Nationalen Finanzausgleich. Es sind innovative und leistungsfähige Unternehmen – auch im Zürcher Oberland –, die mit ihren Steuern und hochwertigen Arbeitsplätzen zu dieser starken Position beitragen. zo